

Zeitschriftensaal.

Österreichische Allgemeine Zeitung

38. Jahr

60 Groschen

16. Heft

10.000 Mal EXL-BÜHNE



FERDINAND EXL, der Begründer und Direktor der berühmten Exl-Bühne, die am 19. April 1928 die zehntausendste Vorstellung feiert. (Nach einem Ölgemälde von Egge Sturm-Skrla)

Aus dem Inhalt: Ein verunglücktes Jubiläums-Interview mit Direktor Ferdinand Exl | Der Verkünder des österreichischen Volksstückes | Der Luftkampf mit dem Ozean beginnt | Elefantenjagd im afrikanischen Urwald | In den Opiumhöhlen Whitechaps | La Hara, Judenstadt in Tunis | Wie lebe ich in New-York, in Berlin, in Wien? | Gesicht der Zeit | Roman | Novelle | Theater | Film | Sport | Fremdenverkehr | Mode | Versicherungsberater

THEATER

Generalintendant A. R. TAUBER

der Vater des Kammersängers Rich. Tauber, feiert sein 50 jähriges Bühnenjubiläum und gibt uns nachfolgende Daten seines Lebensweges:

Ich bin am 21. April 1861 zu Wien geboren, besuchte in Wien die Niklassche Theaterschule gleichzeitig mit Otto Sommerstorff und Josef Kainz und betrat 1878 in der kleinen österreichischen Stadt Wels als „Jaromir“ in der „Ahnfrau“ die Bühne. Vom Jahre 1882—85 in Graz tätig, wurde ich von da von Adolf L'Arronge an das Deutsche Theater in Berlin verpflichtet, wo ich in dem Blumenthalschen Schauspiel „Der schwarze Schleier“, einer vorher von Josef Kainz kreierte Rolle, debütierte. In derselben Zeit spielte ich auch „Uriel Acosta“ und „Leander“ in „Des Meeres und der Liebe Wellen“, „Makabäer“ und abwechselnd mit Otto Sommerstorff den „Faust“ usw. Sôzietäre des Deutschen Theaters waren damals Friedrich Haase, Ludwig Barnay, Sigward Friedmann. Im Jahre 1888 wurde ich als jugendlicher Held und Liebhaber zu Barnay verpflichtet, der um diese Zeit das Berliner Theater neu eröffnete, bei welcher Gelegenheit ich den „Demetrius“ spielte. Gastierte 1890 mit Adele Sandrock im Theater a. d. Wien in „Fall Clémenceau“. Nach einem Amerika-Gastspiel kam ich zu Angelo Neumann nach Prag, wo ich 10 Jahre blieb. Ich wurde dann von Paul Lindau abermals nach Berlin verpflichtet und von dort aus an das ehemalige Hoftheater nach Wiesbaden, von wo aus ich im Jahre 1912 die städtischen Theater in Chemnitz übernahm.



Burgtheater: „Erling auf der Schaukel“ von Karin Michaelis. Erling — Hennigs, Rodberta — Hohenberg. Phot. Atelier Dietrich

Eine empfindliche Niete hat das Akademietheater zu verzeichnen: Das Lustspiel „Erling auf der Schaukel“ von Karin Michaelis, deutsch von Hanns Saßmann, erwies sich als eine völlig witzlose Angelegenheit. Es war schon all der Takt und all die Gutmütig-

Unübertroffen bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen und Erkältungskrankheiten. •

Ein Versuch überzeugt! Togonal ist stark harnsäurelösend und geht direkt zur Wurzel des Übels.



Preis
s. 2. 20



In allen
Apotheken.

keiten des Wiener Publikums nötig, um der dänischen Schriftstellerin, deren Novellen sich auch bei uns einer gewissen Beliebtheit erfreuen, wenigstens den allerprimitivsten Achtungserfolg zu sichern. Es hätte auch anders kommen können.

Die Renaissance-Bühne, wo jetzt allabendlich die Niese als „Kurfuscherin“ die Leute dazu bringt, sich gesund zu lachen, ist für die Sonntag-Nachmittage auf einen ganz besonderen Schlager verfallen: Ludwig Körner spielt den Old Shatterhand in dem Schauspiel „Winnetou“, nach Karl Mays Reiseerzählungen hergestellt von Dr. Dimmler. Bei besserer Reklame könnte man das sicher ein ganzes Jahr lang allsonntäglich spielen. Wenn nur erst die ganze, vieltausendköpfige und treue Karl May-Gemeinde erfährt, daß man in der Neubaugasse jetzt den fürchterlichen Fausthieb Old Shatterhands vorgeführt bekommt, daß man dort bei Pulverdampf und Revolverknall Indianer und Bleichgesichter unter Urwaldriesen ringen sieht, daß man Augenzeuge sein kann, wie der edle und schöne Winnetou in den Armen seines Charly als Christ stirbt... sie kommen alle! Es entsteht eine Völkerwanderung!



Deutsches Volkstheater: „Der Talisman“ von Nestroy — Elisabeth Markus und Kurt Lessen. Phot. Fenichel

Mit einer sehr freundlichen Osterüberraschung wartet das Deutsche Volkstheater auf: „Der Talisman“, Nestroys Posse. Mit viel Gesang. Allerhand neue und sehr lustige Coupletstrophen sind dazugedichtet worden. Kann man sich im allgemeinen nicht gerade über eine übermäßige Pflege Nestroys auf unseren Wiener Theatern beklagen, so ist besonders dieser „Talisman“ seit jeher ein Stiefkind. Wie sehr mit Unrecht, das hat nunmehr wieder einmal diese Aufführung gezeigt, die, unmittelbar zwischen Lustspielen modernster Prägung stehend („Hokuspokus“), so starke Wirkung übt. Allerdings hat das Volkstheater als Titus Feuerfuchs einen der feinsten, erlesensten Künstler des heutigen Wiener Theaters: Kurt von Lessen an die Rampe gestellt.